
Was bitte ist ein WeQ-Modus?

Mit dem Anspruch, den Menschen zu einem sozialeren Wesen zu machen, fand in der vergangenen Woche der Vision Summit im Allianz Forum unweit des Brandenburger Tors statt. Schwerpunkt der Veranstaltung unter dem Motto „The Future of Society & Economy“ war allerdings die Präsentation einzelner Sozialunternehmen.

Von Gregor Jungheim und Tobias M. Karow

Als Ana Bella Estévez die Bühne betrat, war für einen Moment alles anders. Vergessen waren die Unannehmlichkeiten eines überfüllten Veranstaltungsortes, dessen zentraler Vortragsraum fließend in das Foyer übergang. Dies hatte bei allen Programmpunkten ein entsprechendes Grundrauschen von den Gesprächen an den Stehtischen zur Folge, das selbst Moderatorin Andrea Thilo auf dem Podium wahrnahm. Vergessen war auch die Enge des Foyers selbst, das einen Halbkreis um den Vortragsraum bildete, kaum breiter als ein ICE war und in den Pausen dennoch fast 700 Menschen Platz bieten musste. Für einen Moment verfolgte jeder, der in Hörweite war, gebannt ihre Dankesrede für den Vision Award.

Ana Bella Estévez beeindruckte ihre Zuhörer mehr als Thorkill Sonne, Gründer einer Specialisterne genannten Personalvermittlung für Autisten mit Sitz in Dänemark, und an diesem Vormittag des 11. September ebenfalls Preisträger. Und auch wenn ihr Englisch einen starken spanischen Akzent hatte, erhielt sie mehr Applaus als selbst Prof. Dr. Jeremy Rifkin. Der US-Ökonom und Bestsellerautor hatte am Vorabend erläutert, dass wir uns im Angesicht von Youtube, Spielzeug-Tauschringen für junge Familien und Carsharing und am Übergang zu einer Tauschgesellschaft befinden, in der das Eigentum an Bedeutung verliert.

Dabei sah ihr Leben vor wenigen Jahren noch nicht danach aus, als ob sie mal ein ganzer Saal feiern würde. „Jede vierte Frau erfährt im Laufe ihres Lebens Gewalt in ihrem sozialen Umfeld“, sagte Estévez. „Ich bin eine davon.“ Elf Jahre lang wurde sie von ihrem Mann misshandelt, bis sie den Mut fasste, mit ihren Kindern zu fliehen. Bald darauf richtete Estévez eine Telefonberatung für Frauen in ähnlichen Situationen ein. Die von ihr gegründete Fundación Ana Bella betreut heute jedes Jahr 1.200 von häuslicher Gewalt Betroffene.

Als sie den vom Berliner Genisis Institute verliehenen Preis entgegen nahm, wurde Estévez mit stehenden Ovationen verabschiedet. Der brasilianische Bestsellerautor Paulo Coelho hätte ihr vermutlich den Titel „Kriegerin des Lichts“ in Anlehnung an eines seiner Bücher verliehen. Auf dem Vision Summit wurde Estévez dagegen attestiert, das Publikum in den WeQ-Modus gebracht zu haben. Ein Kunstwort, das geradezu gebetsmühlenartig bei jeder Gelegenheit von etlichen Referenten wiederholt wurde.

Hinter dem von Peter Spiegel geprägten Begriff steckt die Überzeugung, dass aktuell eine Abkehr von der mit IQ beschriebenen Ich-Fixierung hin zu einer Orientierung auf gemeinschaftsbezogene Ziele und Prozesse stattfindet. Für den Leiter des die Tagung ausrichtenden Genisis Institutes müsse man eben ständig neue Begriffe erfinden, um weitere gesellschaftliche Bereiche für die Anliegen der Sozialunternehmen zu gewinnen. Zuerst war von Social Entrepreneurship die Rede, dann von Social Innovation und nun eben von WeQ,

bekundete er auf der Eröffnungsveranstaltung der Konferenz.

In der Tat schien er mit dieser Sicht auf das 21. Jahrhundert im Allianz Forum nicht allein zu sein. Iris Gleicke, Staatssekretärin im Bundeswirtschaftsministerium, regte an, dass sich die Politik gegenüber Anregungen aus der Bevölkerung öffnen könne. Der Zukunftsforscher Prof. Dr. Harald Welzer bekundete: „Ich möchte nicht in einer Welt leben, deren Zweck nur darin besteht, innovations- und wettbewerbsfähig zu sein.“ Und der bekannte Hirnforscher Prof. Dr. Gerald Hüther betonte: „Wir müssen Formen des Zusammenlebens finden, in der Menschen keine Angst voreinander haben.“ Die Bedürfnisse nach Schutz durch die Gemeinschaft und einem selbstbestimmten Leben in Einklang zu bringen, sei dabei die größte Herausforderung. „Unser erstes Semester gilt der Resozialisierung“, berichtete Prof. Ulrich Weinberg von der HPI School of Design Thinking in Potsdam. „Die Studierenden denken, sie können vernetzt arbeiten, weil sie bei Facebook sind und merken dann, sie können es nicht.“

Welchen Beitrag nun Sozialunternehmen für eine besser funktionierende Gemeinschaft leisten können, ging die Konferenz in zahlreichen Einzelpräsentationen auf den Grund, die den Schwerpunkt des Vision Summit bildeten. Bekannte Organisationen wie Wikipedia, die Elektrizitätswerke Schönau Discovering Hands oder Dialog im Dunkeln teilten sich die Bühne mit jungen, weniger etablierten Akteuren. Herausragend war hier ein von Laura Haverkamp (Ashoka) und Nobert Kunze (Social Impact Lab) moderiertes Format, bei dem den Teilnehmer ihr Geschäftsmodell in einer Minute vorstellen mussten. Auch in der knapp bemessenen Zeit gelang es einigen von ihnen, bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Wie z.B. querstadtein, das biographische Stadtführungen von ehemaligen Obdachlosen durch ein Berliner Viertel anbietet. Oder auch Good couture, das Handtaschen aus Restprodukten herstellt und von jedem Verkauf den Schulbesuch eines Kindes finanzieren kann. Und weil auch die Firma weiß, dass das alles reichlich unglaublich klingt, erfährt jede Kundin den Namen des geförderten Kindes.

Wie immer kam auch das Thema Bildung nicht zu kurz. Fast schon Stammgast ist Margaret Rasfeld, die als Vordenkerin einer modern-innovativen Bildungslandschaft gilt. Für sie geht es immer wieder darum, im Bildungsbereich Strukturen zu verändern, ja diese regelrecht aufzubrechen. Rasfeld war dabei fast schon rastlos und heimste enormen Beifall ein, als sie ihr neues Buch präsentierte, das den treffenden Namen „Schulen im Aufbruch – Eine Anstiftung“ trägt. Die Bildungsinnovatorin, so jedenfalls wird Rasfeld allerorten vorgestellt, weiß, auf was es bei der Erneuerung des Bildungssystems ankommt. Sie ist selbst Schulleiterin und hat eine Modellschule „gebaut“, in der viele neue Konzepte ausprobiert wurden, und die Wert auf die Wertschätzung des einzelnen Schülers legt. Lernen fängt für Rasfeld, die bereits Trägerin des Vision Awards war, nicht beim Lehrplan an, und hört schon gar nicht dort auf, sondern integriert weit mehr Bestandteile, die ein Kind oder einen Jugendlichen zum Innovator in eigener Sache werden lassen.

Begeistern konnte auch Mathias Weidner, Gründer und Geschäftsführer der Werte aus Bildung gGmbH. Für ihn verstecken sich in jedem einzelnen Menschen so unendlich viele Talente, dass es fast schon fahrlässig ist, wie wenig Möglichkeiten und Wege unser Bildungssystem sucht, diese Talente zu suchen, zu finden und zu fördern. Mit seinem Sozialunternehmen geht Weidner nun neue Wege und lehnt sich dabei an das Konzept der Waldorfschulen an. Es ist vor allem die Professionalität, mit der er sein Projekt vorantreibt, die die Zuhörer im Allianz Forum begeisterte.

Weidner kommt aus dem Segment der Unternehmensberatung, entsprechend geradlinig plant er Maßnahmen und deren Finanzierung. Dabei folgt Weidner einem Masterplan, der vor allem Bildungs- und Pädagogikvielfalt vorsieht. Seine Mission ist es, das Einerlei der Lehrpläne

aufzubrechen und neue Impulse im System zu setzen – und damit dann auch bei jedem Einzelnen, der Teil dieses Systems ist: also Schüler und Lehrer gleichermaßen. Der Vision Summit lieferte damit einmal mehr interessante Denkanstöße, die wie im Falle von Mathias Weidner stark unternehmerisch getrieben waren und sind. Schon früher warf der Vision Summit die Frage auf, ob soziale Probleme nicht stärker auch mit unternehmerischen Prinzipien gelöst werden könnten. In diesem Jahr gab es hierzu augenscheinlich ein paar Antworten mehr zu vernehmen. Einen gesonderten Messebereich wie in den Vorjahren gab es dagegen nicht.

Mehr Interaktion mit den Besuchern boten die insgesamt 14 Workshops am Nachmittag, die über das gesamte Gebäude verteilt waren. Auf einer Veranstaltung zu Impact Investing wurde Tengemann Social Ventures vorgestellt, ein Unternehmen der Eigentümerfamilie Haub, das gezielt Risikokapital für Sozialunternehmen bereitstellt. Zu den Geförderten gehören aktuell das Fairtrade-Unternehmen Coffee Circle, der Domainanbieter .hiv und die an Kinder gerichtete Plattform Kiddify.com.

Ebenso kamen auf dem Workshop Crowdfunding und Crowdinvesting zur Sprache. Einigkeit bestand hier unter den Teilnehmern, dass dies auch bei sehr ehrenwerten Vorhaben aufgrund des Risikoprofils keine Alternative zum Sparguth darstellen könne. Andreas Korth, Geschäftsführer des Good Growth Institutes in Hennef bei Bonn und aktives Mitglied im Forum Nachhaltige Geldanlagen, machte auf eine oftmals vernachlässigte Form des Impact Investing aufmerksam – die Ausübung der Stimmrechte zur Verhinderung bedenklicher Geschäftspraktiken. „Wären sich alle Nachhaltigkeitsfonds einig, sich hier zu engagieren, kämen bei manchen Unternehmen 15% der Stimmrechte raus“, so Korth. Weitere Workshops widmeten sich Themen wie Gründungsberatung für Sozialunternehmer, Investorensuche, Personalauswahl und einer auf soziale Innovationen gerichteten Unternehmenskultur.

Kritische Töne wurden erst gegen Ende der Veranstaltung in einer abschließenden Podiumsdiskussion laut. So bemängelte Gabriele Hartmann vom Softwareunternehmen SAP die immer noch vorherrschende schwarz/weiß-Denke: „Die Wirtschaft ist per se schlecht, der soziale Sektor per se gut, das muss aufhören.“ Entsprechend appellierte Dr. Matthias Fuchs, Leiter Innovation beim Pharmaunternehmen Boehringer Ingelheim, die Angebote und Kooperationsmöglichkeiten von Wirtschaftsunternehmen zu nutzen: „Der Social Entrepreneur alleine wird es nicht richten können.“ Auch Dr. Andreas Rickert, Vorstandsvorsitzender des gemeinnützigen Beratungs- und Analysehauses Phineo sprach sich für Kooperationen mit anderen Interessengruppen aus.

Was vom Vision Summit bleibt, ist eine an der TU Dortmund und der EBS Universität Wiesbaden entstandene Erklärung, die den Titel „Soziale Innovationen für Deutschland“ trug und im Vortragsraum unter den Stühlen auslag. Das Schreiben, das bereits an das Bundesbildungsministerium weitergeleitet wurde, fordert eine ganze Reihe von Veränderungen in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Dazu gehören eine nicht näher beschriebene Reform des Gemeinnützigkeitsrechts, die Integration von CSR-Aktivitäten und Kerngeschäft in Wirtschaftsunternehmen, soziale Innovation als Thema in Lehre und Unterricht sowie die Ausrichtung von Stiftungsaktivitäten auf die Förderung sozialer Innovation. Die Besucher waren aufgefordert, die Erklärung per Online-Petition zu unterstützen. Ob sie tatsächlich eine breite Öffentlichkeit erreicht, bleibt abzuwarten. Bis zum Redaktionsschluss hatte die Erklärung auf dem Online-Portal [openpetition.de](https://www.openpetition.de) 76 Unterstützer gefunden, 5.000 sind angestrebt.

Insgesamt ließ der Vision Summit aufgrund des eng getakteten Programms die sonst von Tagungen gewohnte Interaktion mit den Besuchern vermissen. Dies war auch Organisator

Peter Spiegel aufgefallen, der die Konferenz aus diesem Grund vertagen wollte und erst nach Gesprächen mit den Referenten hierauf verzichtete. Nun denkt der Leiter des Genisis Institutes ernsthaft darüber nach, im kommenden Jahr gleich zwei Vision Summits zu veranstalten. Der eine soll sich dem Thema Bildung, der andere erneut dem Schlagwort WeQ widmen.

Der Vision Summit

Das internationale Konferenzformat wurde 2007 von Peter Spiegel in seiner damaligen Rolle als Generalsekretär des Global Economic Network ins Leben gerufen. Anlass war damals der G8-Gipfel im mecklenburgischen Heiligendamm. Entsprechend stand die Diskussion zukunftsorientierter Konzepte für die Lösung drängender gesellschaftlicher Probleme im Vordergrund. Inzwischen gilt der jährlich stattfindende Vision Summit als Leitkonferenz für Sozialunternehmen und verwandte Themen. Bildung ist dabei stets ein prägendes Thema. Die Veranstaltung erfreut sich großer Beliebtheit. In diesem Jahr mussten die letzten 100 Anmeldungen abgewiesen werden, da die Kapazitäten des Allianz Forums erschöpft waren

Der Vision Award

Der Preis wird jährlich vom Genisis Institute auf dem Vision Summit vergeben. Die undotierte Auszeichnung würdigt herausragende Vordenker und Innovatoren im sozialunternehmerischen Sektor. Bei seiner erstmaligen Vergabe im Jahr 2007 wurde dieser von der Presse als „Nobelpreis für soziale Innovationen“ bezeichnet. Zu den Preisträgern der vergangenen Jahre gehörten unter anderem Prof. Dr. Muhammad Yunus und die Söhne Mannheims.

Weitere Informationen

www.visionsummit.org

www.fundacionanabella.org (in spanischer Sprache)

www.de.specialisterne.com

www.querstadtein.org/de

www.goodcouture.de

www.tengelmann.de/home/unternehmen/geschaeftsfelder/e-commerce/tengelmann-social-ventures.html

www.ebs-init.de/petition-si